FASTWAHR ERMITTELT

Nürnberg hatte sie längst verloren. Am 4. Oktober begann etwas merkwürdig Vertrautes.

Nürnberg, 4. Oktober 2026

Über Jahrhunderte war die Stadt für eine besondere Form von Kunst bekannt, die nach festen Regeln betrieben wurde und Männer dazu brachte, nach Feierabend zu dichten, zu singen und sich gegenseitig genau zuzuhören. Irgendwann verschwand diese Welt aus dem Nürnberger Alltag. Dann trafen sich am 4. Oktober 1880 einige Herren – und manches an dem, was sie anschließend taten, kam einem erstaunlich bekannt vor.

FASTWAHR-Redaktion · 5 Min. Lesezeit SATIRE



KI-generiertes Bild · Die dargestellte Szene hat so nicht stattgefunden. · Frei gestaltete Szene; Personen, Wirtshausschild und Gedenktafel sind erfunden

NÜRNBERG. Städte verlieren gelegentlich Dinge, für die sie einmal berühmt waren. Manchmal verschwindet ein Handwerk, weil niemand mehr braucht, was dort hergestellt wurde. Manchmal ändert sich eine Mode, ein Beruf stirbt aus oder eine Tradition wird irgendwann nur noch zu besonderen Anlässen vorgeführt. Übrig bleiben Straßennamen, Denkmäler und jene Hinweistafeln, an denen Touristen stehen bleiben, während die Einheimischen achtlos daran

© Rt Un-Bequem | Schlaraffia Eisenach | Alle Rechte vorbehalten

vorbeigehen.

In Nürnberg war der Verlust etwas größer, denn hier war über Jahrhunderte eine ziemlich eigentümliche Form des kulturellen Lebens zu Hause gewesen. Männer, die tagsüber ganz gewöhnlichen Berufen nachgingen, trafen sich nach Feierabend, um miteinander Kunst zu betreiben. Sie dichteten, sangen, trugen eigene Werke vor und hielten sich dabei an Regeln, die so ausgefeilt waren, dass man nicht einfach erscheinen und behaupten konnte, man sei nun Künstler.

Man musste sich bewähren.

Die Sache hatte Stufen, Vorschriften und sogar eine Art Prüfungssystem. Wer neu hinzukam, begann unten und konnte sich hocharbeiten. Fehler wurden bemerkt, Leistungen beurteilt, und wer irgendwann die höchste Stufe erreicht hatte, durfte sich mit einem Titel schmücken, der in Nürnberg einen beträchtlichen Klang besaß.

Die Männer waren Meistersinger.

Nürnberg war eines ihrer bedeutendsten Zentren, und keiner wurde berühmter als Hans Sachs, der Schuhmacher, Dichter und Sänger, dessen Werk einen Umfang erreichte, bei dem man sich heute unwillkürlich fragt, wann der Mann eigentlich noch Schuhe hergestellt hat. Mehrere tausend Meisterlieder, Gedichte, Spruchgedichte und dramatische Werke werden ihm zugeschrieben. Dass Richard Wagner Jahrhunderte später ausgerechnet ihn zur zentralen Figur seiner „Meistersinger von Nürnberg“ machte, half zusätzlich dabei, die Verbindung zwischen der Stadt und ihren singenden Handwerkern praktisch unauflöslich zu machen.

Nur die wirklichen Meistersinger waren irgendwann nicht mehr da.

Ihre Kunstform hatte ihre große Zeit hinter sich, die Gesellschaft veränderte sich, und was einmal lebendige Nürnberger Kultur gewesen war, wanderte allmählich in die Geschichte. Hans Sachs blieb als Name erhalten, die Erinnerung ebenfalls, und später sorgten Theater, Oper und Museen dafür, dass niemand völlig vergaß, was sich hier einmal abgespielt hatte.

Damit hätte die Angelegenheit erledigt sein können.

FASTWAHR wäre allerdings nicht FASTWAHR, wenn uns bei der Beschäftigung mit Nürnberg nicht aufgefallen wäre, dass die Stadt einige Zeit später ein merkwürdiges Rückfallverhalten entwickelte.

Am 4. Oktober 1880 trafen sich dort wieder Männer.

Zunächst deutete wenig darauf hin, dass dieser Vorgang kulturhistorische Untersuchungen erforderlich machen würde. Das 19. Jahrhundert war schließlich die große Zeit der Vereine. Männer trafen sich ständig irgendwo, gründeten etwas, wählten Vorstände, beschlossen Satzungen und fanden anschließend Gründe, weshalb regelmäßige Zusammenkünfte zwingend notwendig waren.

Bei dieser neuen Nürnberger Gemeinschaft fiel allerdings auf, was die Herren während ihrer Zusammenkünfte machten.

Sie dichteten.

Sie sangen.

Sie musizierten und trugen eigene Texte vor. Wer etwas vorbereitet hatte, konnte damit vor die anderen treten, und die übrigen hörten zu. Die Qualität war vermutlich unterschiedlich, was bei Kunst bekanntlich kein Nürnberger Sonderproblem darstellt, aber das Prinzip kam einem merkwürdig vertraut vor.

© Rt Un-Bequem | Schlaraffia Eisenach | Alle Rechte vorbehalten

Noch auffälliger wurde die Sache, als FASTWAHR die Organisationsstruktur betrachtete.

Auch hier konnte ein Neuankömmling nicht einfach hereinspazieren und sich umgehend auf die höchste Stufe setzen. Er musste zunächst lernen, wie diese eigentümliche Gemeinschaft funktionierte. Es gab verschiedene Stufen, eigene Regeln, eine besondere Sprache und schließlich sogar eine Zeremonie, mit der ein Mann einen neuen Rang erreichte.

Spätestens an dieser Stelle hätte jemand im Nürnberger Rathaus misstrauisch werden können.

Jahrhundertelang hatte die Stadt Männer beherbergt, die nach Feierabend zusammenkamen, dichteten, sangen, Regeln befolgten und sich innerhalb eines eigenen Systems vom Anfänger nach oben arbeiteten. Diese Tradition war verschwunden.

Nun waren wieder Männer da, die nach Feierabend zusammenkamen, dichteten, sangen, Regeln befolgten und sich innerhalb eines eigenen Systems vom Anfänger nach oben arbeiteten.

Nur irgendetwas war anders.

FASTWAHR hat deshalb nach einem bislang übersehenen Nürnberger Kulturförderprogramm gesucht. Denkbar wäre schließlich, dass man irgendwann im Rathaus zu dem Schluss gekommen war, eine Stadt von der historischen Bedeutung Nürnbergs könne unmöglich dauerhaft ohne organisierte dichtende Männer auskommen. Vielleicht hatte ein besonders traditionsbewusster Beamter die Akten der Meistersinger studiert und einen Vermerk angefertigt, wonach dringend Ersatz zu beschaffen sei.

Ein solcher Vermerk ist nicht erhalten.

Auch eine öffentliche Ausschreibung konnten wir nicht finden. Es existiert nach unserer Kenntnis weder ein Nürnberger Magistratsprotokoll mit der Überschrift „Wiederansiedlung dichtender Herren“ noch ein Haushaltstitel für die Beschaffung geeigneter Kopfbedeckungen.

Das ist insofern bedauerlich, als die neuen Männer bei den Kopfbedeckungen erheblich weiter gingen als ihre historischen Vorgänger.

Sie trugen Helme.

Und damit wird es Zeit, das Geheimnis zu lüften.

Was am 4. Oktober 1880 in Nürnberg entstand, war keine Wiederbelebung des Meistergesangs. Es war die Schlaraffia Norimberga (17).

Die Schlaraffia war damals selbst noch eine vergleichsweise junge Bewegung. Sie war 1859 in Prag aus einem Kreis von Künstlern, Schauspielern und Musikern entstanden und hatte sich von dort rasch in andere Städte ausgebreitet. Ihr Spiel verband Kunst, Freundschaft und Humor und schuf dafür eine eigene Welt, in der erwachsene Männer für einige Stunden ihre profanen Rollen draußen ließen, schlaraffische Namen annahmen und aus gewöhnlichen Vereinsräumen „Burgen“ wurden.

In Nürnberg fiel dieses Spiel nun auf einen kulturellen Boden, der für einige seiner Bestandteile bemerkenswert gut vorbereitet war.

Denn auch bei den Schlaraffen spielt der eigene künstlerische Beitrag eine wichtige Rolle. Es wird musiziert, erzählt, gedichtet und vorgetragen. Niemand muss dafür professioneller Künstler sein, und anders als bei den alten Meistersingern wartet auch kein strenger Merker darauf, einen Regelverstoß in der Tabulatur zu entdecken. Entscheidend ist vielmehr, dass jemand etwas zum gemeinsamen Spiel beiträgt.

Vielleicht war genau das der Fortschritt, den mehrere Jahrhunderte Nürnberger Kulturgeschichte benötigt hatten.

© Rt Un-Bequem | Schlaraffia Eisenach | Alle Rechte vorbehalten

Die Meistersinger hatten komplizierte Regeln entwickelt, um festzustellen, ob Kunst richtig gemacht wurde.

Die Schlaraffen fanden heraus, dass man dabei auch lachen durfte.

Natürlich gibt es keinen Beleg dafür, dass zwischen beiden Gemeinschaften eine direkte historische Verbindung bestand. Die Norimberga wurde nicht gegründet, um Hans Sachs wiederzubeleben, und ihre Mitglieder verstanden sich nicht als Nachfolger der Nürnberger Meistersinger. Wer nach einer geraden Linie von der historischen Singschule zur schlaraffischen Burg sucht, wird deshalb enttäuscht werden.

Aber gerade das macht die Sache so hübsch.

Denn Nürnberg hatte jahrhundertelang Männer hervorgebracht, die tagsüber ihrem Beruf nachgingen und abends zusammenkamen, um zu dichten, zu singen und ihre eigenen Werke vorzutragen. Diese Tradition verschwand.

Einige Generationen später saßen in derselben Stadt wieder Männer zusammen, die tagsüber ihrem Beruf nachgingen und abends dichteten, sangen und eigene Werke vortrugen.

Diesmal nannten sie den Ort allerdings Burg, begrüßten sich mit „Lulu“ und behaupteten, Ritter zu sein.

Ob Nürnberg damit seine alte Tradition zurückbekam oder lediglich eine wesentlich humorvollere Variante davon, lässt sich wissenschaftlich nur schwer entscheiden.

FASTWAHR hat dazu eine klare Vermutung.

Die Stadt hatte ihre Meistersinger verloren.

Sie bekam Schlaraffen.

Was davon stimmt

Die echten Fakten zu Meistersinger · Hans Sachs · Die Meistersinger von Nürnberg · Nürnberg

Wahr: Nürnberg war eines der bedeutendsten Zentren des Meistergesangs, besonders im 15. und 16. Jahrhundert. Die Meistersinger organisierten ihre Kunst nach festen Regeln und Rangstufen; Merker beurteilten die Vorträge anhand der Tabulatur, einem Katalog von Fehlern. Die Nürnberger Gesellschaft löste sich 1778 auf.

Wahr: Hans Sachs (1494-1576) war Schuhmacher und der produktivste Meistersinger; ihm werden rund 4.300 Meisterlieder zugeschrieben. Richard Wagner machte ihn zur Hauptfigur seiner Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ (1868).

Wahr: Die Schlaraffia Norimberga (17) wurde laut eARA-Archiv am 4. Oktober 1880 von der Allmutter Praga begründet. Sie sippt bis heute, und zwar in der Hans-Sachs-Burg.

Erfunden: jede Verbindung zwischen Meistersingern und Norimberga, der Rathausvermerk und das Kulturförderprogramm zur Wiederansiedlung dichtender Herren.

KI-generiert: das Bild. Es ist keine historische Aufnahme.

Historische Zuverlässigkeit: 45 % · FASTWAHR-Faktor: 55 %

© Rt Un-Bequem | Schlaraffia Eisenach | Alle Rechte vorbehalten

Fast erfunden. Die Schlaraffen allerdings gibt es wirklich.

Fast erfunden. Dass Nürnberg offenbar nicht lange ohne dichtende Männer auskommt, ist zumindest verdächtig.

Die Schlaraffen aus dieser Geschichte gibt es wirklich: Die Norimberga (17) sippt in der Winterung jeden Montag, und zwar ausgerechnet in der Hans-Sachs-Burg. Gäste sind willkommen.

Schlaraffia entdecken: fastwahr.de/weiter/schlaraffia
Zum Reych vor Ort: fastwahr.de/weiter/reych/51

Weiterführende Informationen

SCHLARAFFIA

- Schlaraffia Norimberga (17), Nürnberg (norimberga.de)
- eARA-Tagesblatt 4. Oktober: Gründung des Reyches Norimberga (Beleg ALL-DSZ-AUSG-0000-0344, S. 4) (reychsarchiv.org)

HINTERGRUND

- Historisches Lexikon Bayerns: Meistersinger (historisches-lexikon-bayerns.de)
- Wikipedia: Hans Sachs (de.wikipedia.org)
- Wikipedia: Die Meistersinger von Nürnberg (de.wikipedia.org)

FASTWAHR ist Satire und Parodie. Die Bilder sind KI-generiert; dargestellte Personen, Wappen und Aufschriften sind erfunden. Anspielungen auf bekannte Werke sind als Parodie gemeint.

Online lesen: fastwahr.de/funde/nuernberg-meistersinger-norimberga · PDF erstellt am 23.11.2026 um 15:16 Uhr

© Rt Un-Bequem | Schlaraffia Eisenach | Alle Rechte vorbehalten